

Spezial-Ausfchank  
**Münchener Löwenbräu**  
Morihstraße

Gute Küche  
Reichhaltiges Konditorei-Büfett  
Täglich feines Künftler-Konzert

# Dresdener Philharmonisches Orchester

Mittwoch, den 26. März 1919

7 Uhr abends:

## 25. Volks-Sinfonie- (13. Lindner)-Konzert

Dirigent: *Edwin Lindner*

Solist: *Dr. Waldemar Staegemann* (Gesang)

### SPIELFOLGE

1. *W. A. Mozart*: **Ouvertüre** zu „Figaros Hochzeit“
2. *G. F. Händel*: **Baß-Arie** aus „Messias“ (Warum die Götter toben) mit Orchesterbegleitung  
(*Dr. W. Staegemann*)  
(Text siehe umstehend)
3. *P. Tschaikowsky*: **Ouvertüre-Fantasie**: „Romeo und Julia“
4. *Eugen Schmitz*: „Ritter Olaf“, **Ballade** für Barriton mit Orchesterbegleitung, Werk 4  
(*Dr. W. Staegemann*)  
(Text siehe umstehend)
5. *Joh. Brahms*: **Sinfonie Nr. 1 in C-Moll**, Werk 68
  - I. Un poco sostenuto, Allegro
  - II. Andante sostenuto
  - III. Allegretto
  - IV. Adagio, piu Andante — Allegro non troppo, piu Allegro(Erläuterungen siehe umstehend)

*Das Betreten und Verlassen des Saales während der Dauer eines Musikstückes ist nicht statthaft \* Tische und Stühle dürfen nicht mit Garderobe-Gegenständen belegt werden; das Reservieren von Saal-Plätzen ist nicht statthaft*

**Gemüse-, Gras-, Blumenfämereien**  
Arthur Bernhard, Dresden-N., Am Markt 5, Fernspr. 13706



König-Johannfe.  
21

Sulfase

Sauptstraße  
20

Verbürgt gute, schöne Süte  
bietet anerkannt vorteilhaft



Seestraße 21  
Fernsprecher 21469

**F. RIES**

Ringstraße 17  
Erdgeschoß u. I. Stock

Musikalien — Bechstein-Flügel u. -Pianos u. andere.  
Konzerte Vorträge Tanz-Abende

# Liedertexte.

## 2) G. F. Händel: Arie aus „Der Messias“

Warum denn rasen und toben die Heiden im Zorne, und warum halten die Völker stolzen Rat? Die Könige lehnen sich auf und die Fürsten stehn auf zur Empörung wider den Herrn und seinen Gesalbten.

## 4) E. Schmitz: „Ritter Olaf“, Ballade.

### I.

Vor dem Dome stehn zwei Männer,  
tragen beide rote Röcke,  
und der eine ist der König  
und der Henker ist der andre.  
Und zum Henker spricht der König:  
„Am Gesang der Pfaffen merk ich,  
daß zu Ende schon die Trauung,  
halt bereit dein gutes Richtbeil!“  
Glockenklang und Orgelrauschen  
und das Volk strömt aus der Kirche;  
bunter Festzug, in der Mitte  
die geschmückten Neuvermählten.  
Leichenblaß und bang und traurig  
schaut die holde Königstochter.  
Keck und heiter schaut Herr Olaf  
und sein roter Mund der lächelt.  
Und mit lächelnd rotem Munde  
spricht er zu dem finstern König:  
„Guten Morgen, Schwiegervater,  
heut ist dir mein Haupt verfallen,  
sterben soll ich heut.  
O laß mich nur bis Mitternacht noch leben,  
daß ich meine Hochzeit feire  
bei Bankett und Fackeltänzen.  
Laß mich leben bis geleert der letzte Becher,  
bis der letzte Tanz getanzt ist;  
Laß bis Mitternacht mich leben!“  
Und zum Henker spricht der König:  
„Unserm Eidam sei gefristet  
bis um Mitternacht sein Leben,  
halt bereit dein gutes Richtbeil!“ —

### II.

Herr Olaf sitzt beim Hochzeitsschmaus,  
er trinkt den letzten Becher aus.  
An seiner Schulter lehnt  
sein Weib und stöhnt:  
„Der Henker steht vor der Tür.“  
Der Reigen beginnt und Herr Olaf umfaßt  
sein junges Weib mit wilder Hast.  
Sie tanzen beim Fackelglanz  
den letzten Tanz,  
der Henker steht vor der Tür.  
Die Geigen geben so lustigen Klang,  
die Flöten seufzen so traurig und bang.  
Wer die beiden tanzen sieht,  
dem erbebt das Gemüt,  
der Henker steht vor der Tür.  
Und wie sie tanzen im dröhnenden Saal,  
Herr Olaf flüstert zu seinem Gemahl:  
„Du weißt nicht, wie lieb ich Dich hab —  
so schwarz ist das Grab“ —  
Der Henker steht vor der Tür.

III.

Herr Olaf, es ist Mitternacht,  
 dein Leben ist verflossen!  
 Du hattest eines Fürsten Kind  
 in freier Lust genossen,  
 die Mönche murmeln das Totengebet.  
 Der Mann im roten Rocke,  
 er steht mit seinem blanken Beil  
 schon vor dem schwarzen Blocke.  
 Herr Olaf steigt in den Hof hinab,  
 da blinken viel Schwerter und Lichter.  
 Es lächelt des Ritters roter Mund,  
 mit lächelndem Munde spricht er:  
 „Ich segne die Sonne, ich segne den Mond  
 und die Stern', die am Himmel schweifen;  
 ich segne auch die Vögelein,  
 die in den Lüften pfeifen.  
 Ich segne das Meer; ich segne das Land  
 und die Blumen auf der Aue;  
 ich segne die Veilchen, sie sind so sanft,  
 wie die Augen meiner Fraue.  
 Ihr Veilchenaugen meiner Frau,  
 durch euch verlier ich mein Leben.  
 Doch seg'n ich den Hollunderbaum,  
 wo du dich mir ergeben!“

Heinrich Heine.

## Erläuterungen.

### 5) J. Brahms: Sinfonie Nr. 1 in C-Moll.

Als gereifter Künstler, mit 44 Jahren hat Brahms seine 1877 vollendete erste Sinfonie geschrieben. So tut sich in dem Werk kraftvolle Männlichkeit kund, die den Kampf mit dem Leben kühn aufnimmt und siegreich durchführt.

1. Satz. An der Spitze steht eine langsame Einleitung (*Un poco sostenuto*). Leidenschaftlich drängende chromatische Motive über einem starren, drohenden Orgelpunkt geben ihm sowie der Stimmung des ganzen ersten Satzes das charakteristische Gepräge. Das eigentliche Allegro beginnt mit einem weitgeschwungenen Thema der Violinen im Tone ungebändigter Kraft und trotziger Energie. Allmählich sänftigt sich die Bewegung und mit dem in den Oboen einleitenden zweiten Thema gewinnt eine weichere Stimmung die Oberhand, die indessen rauh durch Töne des alten Trotzes abgebrochen wird. Vorwiegend im Zeichen dieses Trotzes steht auch die Durchführung. Wohl klingen flehend und beruhigend Elemente des zweiten Themas herein, wohl scheint die Bewegung zweimal in atemversetzendem *Pianissimo* gleichsam zu erstarren; immer wieder rafft sich doch die leidenschaftliche Kraft empor, die zuletzt zu einem Ausbruch wildester Erregung führt, in der der drängende Ausdruckscharakter der langsamen Einleitung mächtig gesteigert wiederkehrt; damit ist der Höhepunkt erreicht, es schließt sich die Reprise des ersten Teiles an, die nach einer weiteren Steigerung in Ermattung endet: das *sostenuto* der langsamen Einleitung klingt nochmals an, diesmal wehmütvoll verhallend.

2. Satz. (*Andante sostenuto* E-Dur.) Eine edle, weich empfindsame, leicht im Ohr haftende Melodie der Violinen bildet das Hauptthema. Ihm tritt ein aus einem langen Halteton und spielerischen Sechzehntelfiguren bestehendes Holzbläsermotiv als Gegensatz zur Seite; daneben fehlt es auch nicht an herberen Akzenten, die an die leidenschaftliche Stimmungswelt des ersten Allegros gemahnen. Zuletzt übernehmen mit ausdrucksvollem Gesang eine Solovioline und ein konzertierendes Horn die Führung und bringen den Satz in friedlicher Abklärung zu Ende.

3. Satz. (*Un poco Allegretto*, As-Dur.) Ein zartes, graziöses Klarinetten-thema über Pizzicatobässen gibt die gemessen-fröhliche Grundstimmung an. Die Violinen nehmen die Melodie auf und lösen sie in punktierte Rhythmen und fein durchbrochene Bewegung auf. Dann stimmt die Klarinette ein zweites Thema an, das aber mit seinen übermäßigen Sekunden eine Trübung der Stimmung bringt. Ein in terzverwandtem H-Dur stehender Mittelteil kehrt zunächst mit seinem feinen klanglichen Wechselspiel von Streichern und Bläsern ins Reich der Grazie zurück, schlägt zuletzt aber einen fast leidenschaftlich-heftigen Ton an. Die die Grundtonart As-Dur wieder aufnehmende Coda faßt die verschiedenen Empfindungswelten nochmals kurz zusammen und läßt sie in einem überraschend herbeigeführten zarten Schluß erklingen.

Das Finale beginnt wieder mit einer langsamen Einleitung (*Adagio*, C-Moll), die auf die umdüsterte, verhalten-leidenschaftliche Stimmung des Anfangs der Sinfonie zurückgreift und Motive des nachher eintretenden volkstümlichen freudigen Hauptthemas in eigentümlich zwielfachartiger Beleuchtung vorwegnimmt. Nach einem jähen *Fortissimo*-Abschluß lockt über geheimnisvoll gedämpftem Streichertremolo ein Hornruf ins Reich der Romantik (*Andante*, C-Dur). Dann setzt der schnelle Hauptsatz (*Allegro*, C-Dur) mit einem sonoren, volksliedmäßigen Sang der Violinen ein. Seine Stimmungsverwandtschaft und selbst technische Ähnlichkeit mit der Freudenmelodie in Beethovens „Neunter“ ist oft beobachtet worden. In der Entwicklung wird er durch kontrastierende Zwischensätze unterbrochen, in denen neben kräftiger Heiterkeit auch innige und elegische Stimmungen Ausdruck finden. Die Durchführung verflucht diese Gedanken in reicher kontrapunktischer Arbeit. Am Höhepunkt klingt überraschend plötzlich wieder der Hornruf aus der Einleitung herein, den Sturm der Gefühle beschwörend und einem jubelnden Schluß entgegenführend, der mit einem dithyrambisch gesteigerten *Piu allegro* im Charakter eines Siegesgesangs ausklingt.